

Medien und mangelnde Aufklärung über die Ökonomie

Teil I:

Können elektronische Zahlungswege das Bargeld ablösen?

Von der Notwendigkeit das Geld zum Forschungsthema zu machen!

Eine Näherung an das Thema auf Umwegen

von

Tristan Abromeit
www.tristan-abromeit.de

Text 170.1

Anhang

Text 170.1.2

Zins, Hexen, Habermas

Gesellschaftserklärung oder Wirklichkeitsverleugnung

von

Gunnar Heinsohn

Ein Artikel aus *Neue Praxis – Zeitschrift für Sozialarbeit u. Sozialpädagogik* Nr. 2 /84,
übernommen aus einem Flugblatt, das im Umfeld der GRÜNEN verwendet wurde.

Es wird hier als ein Hinweis auf ein Tabu in der Ökonomie verwendet.

Gescannt im Oktober 2020

Bei der Ablage des Flugblattes stellte ich fest, dass ich einen Sonderdruck aus *Leviathan – Zeitschrift für Sozialwissenschaft*, Heft 3 / 1982 im Bestand habe. Dort befindet sich ein 15seitiger Beitrag von Gunnar Heinsohn / Otto Steiger unter dem Titel / Antworten an unsere Kritiker / Teil 1: Was ist Geld? Erwiderung auf Gabriele Köhler. ...

Unser Freund Arthur Rapp - München weist auf diese Arbeit hin, mit der der Gelehrtenstreit über den Zins nun hoffentlich auch wieder in der Neuzeit eröffnet wird.

Zusatz: AKTION ARBEIT, UMWELT, FRIEDEN und LIBERALSOZIALE in den GRÜNEN

Gunnar Heinsohn

NP-Essay

Zins, Hexen, Habermas

Gesellschaftserklärung oder Wirklichkeitsverleugnung

I.

Würde man unter Gesellschaftserklärern oder – was dasselbe ist – Soziologen und Sozialtheoretikern eine Umfrage darüber veranstalten, welches die zentralen und unverzichtbaren Faktoren von Gesellschaft seien, über die sie richtige Aussagen zu machen beanspruchen, dann würde bei aller Verschiedenheit der Ausgangspositionen doch immer Einigkeit darüber bestehen, daß man die Fortpflanzung, also die Erzeugung von Leben und die Produktion von Gütern, also die Organisation des Überlebens zu verstehen habe, wenn man das Geschäft der Soziologie betreibe. Familie und Produktion in den verschiedenen Gesellschaftsstrukturen der Menschheitsgeschichte richtig zu erklären und vielleicht sogar den Übergang von einer zu einer anderen Struktur verständlich machen zu können, läßt sich mithin als Basisauftrag der Gesellschaftswissenschaften bestimmen, über dem dann selbstverständlich die feinsten Detailuntersuchungen oder kühnsten Kommunikations- und Zukunftsentwürfe errichtet werden mögen.

So kann es denn auch nicht verwundern, daß der ehemalige Leiter der aufwendigsten sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtung im deutschsprachigen Raum – wenn nicht sogar weltweit –, Jürgen Habermas, versucht, in seinem Hauptwerk »Theorie des kommunikativen Handelns (2 Bde., Frankfurt/Main, 1981) zutreffende Aussagen über die Geschlechts- und Generationsbeziehungen sowie über das Wirtschaften zu machen. Man kann also den wissenschaftlichen Rang auch dieses sozialtheoretischen Werkes getrost daran ermitteln, wie die beiden Hauptprobleme der Gesellschaftstheorie einer Lösung zugeführt worden sind. Beginnen wir dabei mit der Wirtschaft.

II.

Gelangte das Mitglied eines Sammler- und Jägerstammes oder der Leibeigene eines Gutshofes, oder auch ein Bürger des heutigen Karl-Marx-Stadt – nicht aber des ehemaligen Chemnitz – in unsere Gefilde und legte sich dabei die Frage vor, wodurch hier die Wirtschaft bestimmt werde, so würde er von den ihm bekannten Antworten keine für gültig halten können. Nicht der Überlebensbedarf der Stammesgenossen oder die Geschenkeherstellung für die Loyalitätsbindungen innerhalb dieser Gemeinschaft von Blutsverwandten, aber auch nicht der Befehl und die Gewaltandrohung des Gutsherrn und ebenfalls nicht der Plan der Arbeiterführung und die Androhung des Arbeitslagers stehen im sichtbaren Vordergrund der ihm so fremden Umgebung. Während er nun Ausschau hält nach diesem besonderen Wirtschaftsmotor, schallt ihm bereits ununterbrochen ein geheimnisvolles Wort ans Ohr, auf das die Menschen gespannt und angstvoll lauschen, über das sie sich regelmäßig, ja ununterbrochen verständigen, von dem her sich also Entscheidendes zu bestimmen scheint. Die Zeitungsjungen rufen es, die Nachrichtensprecher teilen es mit. Es wird in erleichtertem oder in besorgtem Tonfall vorgetragen. Der Besucher aus der Fremde ahnt, daß in diesem Wort sich ausdrückt, was er sucht. Das Wort lautet Zins. Der Zwang, Zinsen bezahlen zu müssen, die Unfähigkeit, Zinsen noch aufbringen zu können, die Panik vor unerwartet steigenden Zinsen, die Freude über den Rückgang der Zinsrate, die Akkuratesse, mit der diese Rate über die Zeit hinweg graphisch dargestellt wird – all diese am Zinse hängenden Umstände lassen den suchenden Fremden ahnen, daß er hier jenen Wirtschaftsmotor benannt findet, der sich von allem unterscheidet, was in Stamm, Gutshof und zentraler Befehlswirtschaft für den Fortgang der Gesellschaft den jeweiligen Angelpunkt abgibt. Er interessiert sich dafür, was es mit dem Zins auf sich hat, warum es ihn gibt, warum er das Gesellschaftsganze so sehr in Bewegung bringen kann. Er fragt herum, wo er einen Weisen, einen Denker über diese Gesellschaftsordnung antreffen könne, ob es einen solchen Mann oder gar mehrere von ihnen gäbe. Und wo man sie finden könne.

Bereitwillig erteilt man ihm Auskunft, daß es für diese Frage sehr wohl weise Menschen gäbe, die Soziologen heißen und an speziellen Instituten und Universitäten über seine Frage nachdenken, ja, daß sie diese seine Frage nach dem wirtschaftlichen Motor der ihm fremden Welt als eine ihrer beiden Zentralfragen anerkennen. Ermuntert von dieser Auskunft entschließt sich der Besucher nun zusätzlich noch nach dem herausragenden Kopf dieser Gemeinschaft von Denkern zu fragen und – da es ihn zufällig nach Frankfurt verschlagen hat – weist man ihn umgehend an Jürgen Habermas, der das Max-Planck-Institut im bayerischen Starnberg verlassen hat und nun an der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität lehrt. Unserem Besucher gelingt es dann zwar nicht, zu dem berühmten Gelehrten selber vorzudringen, aber zufrieden notiert er sich den Titel seines jüngsten und umfangreichsten Werkes »Theorie des kommunikativen Handelns«. Und kurze Zeit später hält er dieses zweibändige Werk mit 1166 Seiten gespannt in seinen Händen.

Im Inhaltsverzeichnis findet er das Wörtchen Zins nicht. In der aus vielen hundert Titeln zusammengesetzten Literaturliste findet er Arbeiten, die ihm die gefürchtete Gottheit Zins erklären könnten, ebenfalls nicht. Sollte in diesem doppelbändigen Werk eine der beiden Hauptfragen, über deren notwendige Beantwortung die Gesellschaftsdenker sich verständigt hatten, gar nicht behandelt worden sein? Aufkommende Zweifel an der Weisheit der Denker dieses Landes kann der fremde Besucher dann aber doch noch einmal zurückstellen, denn er liest auf S. 592 des 2. Bandes, daß diese ihm rätselhafte Wirtschaft als kapitalistische Produktionsweise »entstanden war, die mit der Ausdifferenzierung eines über Tauschwerte gesteuerten Wirtschaftssystems die Umwandlung von konkreten Tätigkeiten in abstrakte Leistungen erzwang«. Lediglich das Wörtchen Tausch war ihm nicht fremd. Getauscht hatte er selber schon und unter Umständen hätte er sich auch noch etwas unter Wert vorstellen können, denn er achtete beim Tausche darauf, daß er im Gegenzug etwas bekam, das ihm nicht minder wertvoll erschien als das, was er weggab. Was aber sollte Ausdifferenzierung von Tausch bedeuten? Warum waren sie darauf nicht verfallen, wo er selber herkam? Er entschloß sich weiterzulesen und fand dann auf S. 409 des 2. Bandes, was er immer gesucht hatte: eine Tabelle, in der die »Steuerungsmedien auf der Ebene des sozialen Systems« sauber und übersichtlich zusammengestellt waren. An wichtigster Stelle fand er gleich wieder den ihm so wohl vertrauten Tausch. Und dazu las er, daß dafür ein Medium erforderlich sei, das Geld genannt wird. Seine intensive Suche nach dem Wörtchen Zins, das ihm ununterbrochen in den Ohren lag, während er das Zentralwort der Tabelle und des Textes – Tausch nämlich – noch gar nicht vernommen hatte, endete auch hier vergeblich. Halten nur die gewöhnlichen Menschen den Zins für das »Steuerungsmedium« ihrer Gesellschaft, während die Weisen dieser Gesellschaft da etwas ganz anderes im Vordergrund sehen? Aber da war auch noch von Gold die Rede. Das kannte er. Das verwendete man auch in seiner Herkunftsgesellschaft. Damit schmückte man sich. Das benutzte man für vielerlei Anlässe. Aber für das andere Wort, das er dort gefunden hatte, Geld nämlich, verwendeten sie das Gold nicht. Waren sie zur »Ausdifferenzierung« nicht geschickt genug?

Der Fremde beschloß weiterzusuchen und fand dann noch etwas, das er nicht umgehend verstehen konnte: »Eigentum und Vertrag«. Er fragte sich, ob vielleicht vom Eigentum her eine Spur zum Zinse führen würde. Er ging die vielen Seiten des Buches sorgfältig durch, fand seine Vermutung über einen Zusammenhang zwischen Eigentum und Zins aber nicht behandelt oder gar erläutert. Er ahnte nun, ja, war sich eigentlich schon sicher, daß er in dem großen Buch des herausragenden Gesellschaftsdenkers nicht finden würde, was eigentlich der Zins, um den doch alle sich so intensiv kümmerten, für eine Rolle spiele.

Er beschloß, erst einmal zu rasten und zu speisen, mußte aber schnell feststellen, daß man ihm seine Wünsche nicht für das befriedigte, was er so mit sich führte: Weder eine schön geflochtene Strohmatten, noch ein elegant geformter Krug, noch ein Fäßchen Erdöl wurden akzeptiert, wo er zu essen beehrte, wo er für diese Dinge Essen eintauschen wollte, also das zu tun versuchte, was nach Auskunft des Gesellschaftsdenkers das zentrale »Steuerungsmedium« dieser Welt sei. Geld wollte man von ihm haben und Geld – so konnte er lesen – gab es in dafür besonders geschaffenen Einrichtungen. Dorthin eilte er, um sich Geld zu besorgen. Wiederum zeigte er seine Güter, die man hier als Sicherheit – das Wort kannte er auch noch nicht – zu nehmen willens war. Er sagte, »so nehmt sie als Sicherheit und gebt mir Geld und beizeiten werde ich sehen, wie ich Euch gleiches zurückerstatten kann«.

Und hier fiel nun das Wort, das ihn so interessierte und das er beim Gesellschaftsdenker vergeblich gesucht hatte. Hier sagte man, daß die Rückgabe von gleichem nicht ausreichen würde, sondern daß er auch noch Zins zu erbringen habe, der dazu führe, daß er mehr zurückgeben müsse, als man ihm jetzt aushändige. War das die merkwürdige »Ausdifferenzierung«, von der er im Buche gelesen hatte? Sicher nicht! Denn hier war ja schon Geld da und er war bereit – wenn er auch nicht wußte, woher er es bekommen würde – eben das zurückzugeben, was man ihm jetzt mitgab. So konnte er es: man gab zurück, was man geborgt hatte. Das gehörte sich so. War man aber offensichtlich nicht imstande, zurückzugeben, was man geborgt hatte, weil die eigene Not noch größer geworden war, so wurde einem zusätzlich geborgt. So konnte er es, aber einen Zinsaufschlag von Leuten, die offensichtlich selber gar nicht benutzten, was er da von ihnen wollte, das war ihm neu. Warum das verlangt wurde, verstand er nicht sogleich. Aber umgehend verstand er nun, warum in dieser Wirtschaft soviel mehr und soviel hektischer produziert wurde als in den Gesellschaften, von denen er kam. Wer mit Zinsaufschlag zurückgeben mußte, was er geborgt hatte, der mußte sich ja zusätzlich anstrengen oder sich etwas Besonderes einfallen lassen, um möglichst leicht aus dieser Verpflichtung wieder herauszukommen. Was er vergeblich im Buch des Gesellschaftsdenkers gesucht hatte, das hatte er nun verstanden. Der Zins war ein Aufschlag auf Geborgtes und man bekam nichts geborgt, wenn man nicht Zins zusagte. Hierin lag also die auf den ersten Blick so unverständliche Dynamik dieser eben neuen Gesellschaft. Warum aber nun Zins? Ob das mit jenem Wort, das er beim Gesellschaftsdenker fand, aber nicht verstand, zu tun hatte, ob das also mit dem Eigentum zusammenhing? Und einen »Vertrag« verlangte man ja ebenfalls von ihm! Und weitere neue Worte – Gläubiger und Schuldner –, die er aus dem Gesellschaftsbuch noch nicht kannte, schienen hier die selbstverständlichste Angelegenheit der Welt zu sein. Wurde der Zins also wegen des Eigentums verlangt? Lag es auch am Eigentum, daß man ihn nicht gleich mit Speis und Trank versorgt hatte, sondern allerhand vorhergehende Maßnahmen erledigt sehen wollte? Half man hier einander nicht? War man etwa nicht miteinander verwandt? Waren diese Menschen zueinander so gestellt, wie er vielleicht zu den Mitgliedern eines feindlichen Stammes? Halfen sie sich nicht selbstverständlich in Notlagen? Hier mußte die Lösung liegen: der Zins war ein Privateigentumsphänomen: Die da etwas weggaben, obwohl sie es doch jetzt nicht brauchten, schienen gleichwohl einen Verlust zu befürchten. In dem Moment, wo sie es weggaben, verschlechterte sich irgendwie ihre Lage. Offensichtlich erfuhren sie eine Sicherheit aus ihrem Vermögen, die aufzugeben ein Risiko bedeutete. Und eben dieser Verlust an Sicherheitsertrag, so ahnte er jetzt, war genau das, was er mit dem Zins kompensieren und übertreffen sollte. Das Privateigentum also – dieses Wort, das er auf so vielen Verbotstafeln bereits gelesen hatte – führt zum Zins, zur großen Macht dieser Gesellschaft, von der Gedeih und Untergang ganz offensichtlich abhängt.

Warum aber, so fragte er jetzt, haben diese Menschen Privateigentum? Warum leben sie nicht als Blutsverwandte oder doch wenigstens als Hörige unter einem schutzbefohlenen Herren, wie er sie wohl aus seiner eigenen Nachbarschaft kannte? Wenn er nur wüßte, wie aus Gesellschaften, die er kannte, das Privateigentum entstanden ist! Passierte das durch jene »Ausdifferenzierung«? Waren seine Leute zu solcher Merkwürdigkeit nicht fähig? Oder bedeutete dieses Wort nur die Unfähigkeit der Gesellschaftsdenker, die Entstehung des Privateigentums zu erklären? Wiederum ging er durch das zweibändige Werk. Wiederum fand er keine Antwort auf seine Fragen.

Das Privateigentum, erfuhr er andernorts, gehöre zur abendländischen Zivilisation. Und schon alte, antike Schriftsteller hätten darüber geschrieben. Die seien aber nicht ernstzunehmen. Statt ihrer habe man eben heute die vielen Gesellschaftsdenker. Von denen aber hatte unser Besucher erst einmal genug und er entschloß sich, die für verrückt erklärten Alten zu lesen. Und da fand er schnell, was ihm die Entstehung des Privateigentums leicht verständlich machte. Lukrez sagte, daß *nach* der Burgenherrschaft das Privateigentum gekommen sei. Und Varro sagt auch was dabei passiert sei. Ein Leibeigener, ein Viehhirt namens Romulus habe gegen die Feudalherren, also gegen die Oberschicht dieser Zeit der Burgenherrschaft rebelliert und unter seine Mitleibeigenen die Güter in gleich große Stücke aufgeteilt. Das muß ja dann wohl das Privateigentum, das Lukrez im Gefolge des Endes der Burgenherrschaft kommen sieht, gewesen sein.

Aber warum konnten die Burgherren sich nicht verteidigen? Auch hierüber schwiegen die alten Autoren nicht. Dennoch klang ihm rätselhaft, was sie zu sagen hatten. Das Ende der Burgenherrschaft sei nämlich dadurch heraufgeführt worden, daß am Himmel die Planeten Mars und Venus gegeneinander gekämpft und dabei auch die Erde und eben jene Burgen in schwere Mitleidenschaft gezogen hätten. Zu diesen Himmelskörpern betete man auch bei ihm zu Hause, ohne daß er doch recht verstand, warum. Für verrückt mochte er die antiken Autoren deshalb aber nicht erklären. Immerhin hatten sie ihm zum Privateigentum einleuchtende Auskünfte erteilt.

III.

Wir verlassen jetzt unseren Besucher aus der Fremde und schließen uns seiner Verwunderung über die Gesellschaftsdenker, von denen er sich Auskunft erhoffte, an. Wir müssen aber zur Verteidigung seines ratlosen Gewährsmanns Jürgen Habermas vorbringen, was unser Besucher nicht wissen konnte. Wir müssen also darauf hinweisen, daß die eigentlichen Spezialisten für den Zins – und diese Soziologie will ja das Wissen all der Spezialisten zu einem Gesamtbild zusammenfügen – ebenfalls keine plausible Antwort auf die Frage nach seiner Entstehung geben können. Heißen sie Adam Smith oder Karl Marx oder seien sie Ökonomie-Nobelpreisträger der Gegenwart – alle stellen ja den Tausch ins Zentrum ihrer wirtschaftstheoretischen Überlegungen und müssen den Zins dann an den Tausch heften, was unser Besucher aus den anderen Gesellschaften zu Recht nicht verstehen konnte. Ein Theoretiker zum Zins – und kein unbekannter überdies – mochte sich dieser allgemeinen Denkermeinung jedoch nicht anschließen: John Maynard Keynes ahnte bereits sehr deutlich, daß zu verzinsende Gläubiger-Schuldner-Kontrakte das »Steuerungsmedium« dieser Gesellschaft darstellen. Ihn wird man im ausführlichen Buch des Jürgen Habermas vergeblich suchen. Er erscheint lediglich als Keynesianismus, als Kürzel für eine Wirtschaftspolitik, die – so jedenfalls glaubt Habermas und seine ökonomischen Gewährsleute bestärken ihn darin – von Keynes in die Welt gesetzt worden sei.

Nun kann ohne geistige Mühe verstanden werden, daß wir im Zins etwas vor uns haben, das ein Kreditsucher anbieten muß, weil der Kreditgeber ja einen Verlust an Sicherheitserträgen erfährt, wenn er sich von seinem Vermögen zeitweise trennt – von dem Vermögen also, aus dem *allein* er sich versorgen kann, da er eben nicht mehr einem Blutsverwandtenstamm oder dem schützenden Zwangsverband eines Gutshofs angehört. Auf die im Vordergrund der Theorie stehende Tauscherei konzentrieren sich vorrangig also nur noch jugendliche Briefmarkensammler oder Weihnachtsgeschenkgeber. Auf dem Markt aber erscheinen die Privateigentümer, um für ihre Waren jene Mittel in die Hand zu bekommen, in denen sie ihre zinsbelasteten Schulden vereinbart haben. All das passiert täglich millionenmal und gibt den Beteiligten keine Rätsel auf.

Wenn also über die Gesellschaft dicke Bücher geschrieben, vom Zins aber geschwiegen wird, so läßt sich das nicht aus mangelnder Intelligenz der Beteiligten erklären. Im Gegenteil, es bedarf überdurchschnittlicher geistiger Kompetenz, um die Art von Soziologie zu betreiben, für die Jürgen Habermas zweifellos das brillianteste Beispiel gibt. Wir dürfen also vermuten, daß etwas anderes am Werke ist als mangelnde Gescheitheit, wenn das am deutlichsten sichtbare Phänomen dieser Gesellschaft nicht gesehen, sondern – man muß es so nennen – verdrängt wird. Es brächte also wenig, einer Aussage à la $2 + 2 = 5$ die Aussage $2 + 2 = 4$ entgegenzustellen und es dabei bewenden zu lassen. Es muß die Frage gestellt werden, wogegen sich eine Gesellschaftstheorie richtet, die so auffällig die zentralen Faktoren des von ihr zu untersuchenden Gegenstandes verleugnet. Welche Unannehmlichkeiten will eine solche Wissenschaft von uns fernhalten? Dies scheint mir die eigentlich wichtige Frage darzustellen. Zu ihrer Beantwortung hat die bloße Widerlegung eines üblichen soziologischen Denkfehlers noch gar nichts beigetragen. Ihre Beantwortung steht aber nicht im Zentrum dieser Untersuchung eines exemplarischen Werkes der Gesellschaftstheorie, sondern soll durch diese Untersuchung überhaupt erst aufgeworfen werden. Hier soll – die Frage nach dem Verdrängten gewissermaßen noch zuspitzend – statt dessen nun der anderen zentralen Soziologiefrage nachgespürt werden. Wie steht es also mit den Aussagen zur Familie, zur Fortpflanzung der Gattung im Werke des Jürgen Habermas?

Zwischenvermerk (Repp):

Mit dem letzten Satz leitet G. Heinsohn über zu einem Themawechsel, der sich auf das im Aufsatztitel enthaltene Stichwort "Hexen" bezieht. Es geht dabei um bevölkerungspolitische Fragen, die im Buch von Habermas ebenfalls behandelt sind, aber nach Heinsohns Auffassung völlig abwegig.

Da unser Interesse der Zinsfrage gilt, von der wir nicht ablenken wollen, sei auf eine Wiedergabe dieses Aufsatzteils verzichtet; - ungern, weil darin eine weitere Schwäche in den soziologischen Vorstellungen des Herrn Habermas nachgewiesen wird. -----

Was den prinzipiellen Standort Heinsohn's zu soziologischen Problemen betrifft, ist dies unmissverständlich aus den abschließenden Betrachtungen seines Aufsatzes zu entnehmen.

Heinsohn sieht in der Gesellschaftstheorie nach Art des Herrn Habermas einen "Abwehrmechanismus", um sich davor drücken zu können, sich mit den tieferliegenden Grundsatzfragen (dem Zins z.B.), befassen zu müssen.

Dazu folgende Zitate:

Hier "... erweist sich das Versagen der Gesellschaftstheorie als Vorgang der Verdrängung gewaltiger, die Menschheitsgeschichte zentral bestimmender Ereignisse. Wiederum hat man also zu fragen, gegen welche Bedrohung die Gesellschaftstheorie, die eben nicht einfach falsch ist und sonst keine Funktion hätte, anzugehen sich vornimmt? Auf den ersten Blick wird sichtbar, daß eine solche Gesellschaftstheorie Brüche, gewaltsame Umwälzungen nicht wahrhaben will.

Dazu paßt dann nur zu gut, daß solches Denken nun schon seit Jahrzehnten der jeweils letzten Erregung des Kollektivs mit ihrer doch ganz unverwechselbaren apokalyptischen Ausstaffierung nicht etwa auf den Grund geht, sondern ihre Existenz durch Anfeuerung à la ziviler Ungehorsam bzw. Beschimpfung à la Linksfaschismus selbstverständlich in Rechnung gestellt. Dabei unterstreichen diese Dompteursmäzchen nur einmal mehr die Ahnungslosigkeit über jenes »Tier«, das da geritten werden soll.

Begeisterung bzw. Bestürzung der Gesellschaftserzieher über die Wirklichkeit und ihr Personal stellen sich also als unvermeidliche Folge eines als Abwehrmechanismus funktionierenden Denkens heraus. Es kann nicht orientieren und wird in verschärften Situationen der unbegriffenen Gesellschaft bloß verstörten Aktionismus nach sich ziehen. Von diesem wird sich dann die Gesellschaftstheorie nicht freisprechen können. Wenn sie zugunsten angeblich strahlender Ziele die Erklärung der Fundamente zum Tummelplatz harmonisierender Verleugnungen werden läßt, unterbleibt zur Gänze, was mit Gesellschaftswissenschaft immerhin möglich wäre - die Bewußtmachung des Verdrängten mit ihrer vielleicht nicht sonderlich heilsamen, aber doch ernüchternden Wirkung.

Und nun der Extrakt...

Selbstredend kann eine auf Abwehr gestellte Gesellschaftserklärung des Habermasschen Typus nur noch als prächtige Zusammenschau der jeweiligen Fachirrtümer, die am Herkunftsort ja ebenfalls allerhand Bedürfnisse bedienen, betrieben werden, während die spannenden Funde unterschlagen oder gar bestritten werden. Der Nachwuchs hat hier nicht nur seine Chance - alle wichtigen Fragen sind neu zu stellen -, sondern die so wortreich verlangte sinnvolle Aufgabe. Statt sich dabei an der »Klärung der Grundlagen einer kritischen Gesellschaftstheorie« (Verlagsprospekt zu Habermas) zu verausgaben, könnte ganz bescheiden mit der Suche nach einer richtigen Gesellschaftstheorie begonnen werden.

Verf.: Gunnar Heinsohn, Beim Steinernen Kreuz 7, 2800 Bremen

Es könnte sein, daß jemand im Zweifel darüber ist, ob er den Sinn dessen, was im Schlußsatz auf der vorigen Seite ausgesagt ist, auch richtig verstanden habe. Dazu folgende Erläuterung:

Mit dem Herkunftsort der Habermas'schen "Fachirrtümer" ist Frankfurt gemeint, wo Habermas als Uni-Professor fungiert.

Frankfurt ist aber auch das Finanzzentrum der BRD, die Zentrale des Bank- und Börsenwesens, und Sitz der Bundesbank, wo insgesamt die Kapitalinteressen kulminieren. Und es ist ganz klar, daß Heinsohn diese Institutionen meint, deren Bedürfnisse eben durch die Habermas'schen "Fachirrtümer" (ja, auch Absichten!), "bedient" werden. Damit ist eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß Habermas durch seine Unterlassungen den kapitalistischen Interessen nützlich sein will. Ob es zwischen den beiden Herren zu einem "Gelehrtenstreit" kommen wird, bleibt abzuwarten. Eigentlich ist es unumgänglich.

Abschließend noch eine sehr bemerkenswerte redaktionelle Erklärung der "Neue Praxis", die zeigt, wie sehr man dort von Heinsohn's Ausführungen beeindruckt wurde und bereit ist, ähnliche soziologie-kritische Abhandlungen zu veröffentlichen. Hier der Wortlaut:

●
Beginnend mit dem kritischen Beitrag von Gunnar Heinsohn über Habermas »Theorie des kommunikativen Handelns« gibt die NP-Redaktion unter der Rubrik »Essay« Autoren die Gelegenheit, über den engeren Bereich der Sozialarbeit/Sozialpädagogik hinaus, zu gesellschaftlichen Problemen pointiert Stellung zu nehmen und zu einer Meinungsbildung anzuregen.

"anders leben - anders wirtschaften" verbreitet Erkenntnisse über eine zinsfreie Wirtschaftsordnung.

Weitere Exemplare gegen Kopiekosten und Porto von DM 1,- anfordern.

Um Näheres über Gunnar Heinsohn zu erfahren, habe ich mich in "Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 1983" umgesehen, und dort den nachstehenden Text gefunden; beiläufig auch den über Habermas mitkopiert.

Habermas, Jürgen, Dr., Prof., Dir. MPL f. Sozialwiss.; Riemerschmidtstr. 7, D-8130 Starnberg [Düsseldorf 18.6.29]. Prom. Bonn 54. Assist. Inst. f. Sozialforsch. Frankfurt bis 59. Habil. Marburg 61. ao.Prof. Heidelberg bis 64. o.Prof. Frankfurt bis 71. Dir. MPL Starnberg u. Hon.Prof. Frankfurt seit 71; Hegelpr. d. Stadt Stuttgart 73; Sigmund Freud Pr. d. Dt. Akad. f. Sprache u. Dichtung, Darmstadt 74. Adorno-Pr. d. Stadt Frankfurt. M. 80. Ehrendoktor d. New School f. Social Research N.Y. 80. Philosophie u. Soziologie.

V: Strukturwandel d. Öffentlichkeit 62; Theorie u. Praxis 63. Neuausg. 71; Erkenntnis u. Interesse 68; Technik u. Wissenschaft als "Ideologie" 68; Zur Logik d. Sozialwissenschaften 70; Philos.-Polit. Profile 71. erw. Aufl. 81; Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus 73; Kultur u. Kritik 73; Zur Rekonstruktion d. Historischen Materialismus, 76; Kleine polit. Schriften I-IV 81; Theorie d. Kommunik. Handeln 81 II. - MV: Student u. Politik, m. J. v. Friedeburg, Chr. Oehler, F. Wetzl 61; Theorie d. Gesellschaft od. Sozialtechnologie, m. N. Luhmann 71; Zwei Reden, m. D. Henrich 74; Entwickl. des Ichs, m. R. Döbert u. G. Nukner-Winkler 77.

S: Beitr. in Festschr.: Rothacker 58, Adorno 63, Barth 64, Löwith 67, Gadamer 70, Schulz 73
MH: Theorie seit 66.

Lit: F. Dallmayr (Hg.): Materialien zu J. Habermas, Erkenntnis u. Interesse 74; Th.A. Mc Carthy, The critical theory of J. Habermas 78.

Heinsohn, Gunnar, Dipl. Soz., Dr. phil., UProf., Beim Steinernen Kreuz 7, D-2800 Bremen, Tel. (0421) 702184. Frühkindliche Sozialisation, Vorschulerziehung.

V: u. MV: Vorschulerziehung u. Kapitalismus 71; Vorschulerziehung in der bürgerl. Ges. 74; Theorie d. Kindergartens u. d. Spielpäd. 75; Theorie d. Familierechts - Geschlechterrollenaufhebung, Kindesvernachlässigung, Geburtenrückgang, 2. Aufl. 78; Menschenprod. - Allgem. Bevölkerungstheorie d. Neuzeit 79.

S: Die Notwendigkeit staatl. Kleinkindererzieh. u. ihre ungelöst. Probl. (Vorschul. Erzieh. I) 75; Systemimmanente Optimierung d. Kindergartens (Vorschulerzieh., Kindh., Kindergarten - offene Fragen in Forsch. u. Prax.) 80. - Festschr. f. A. Sohn-Rethel 79.

Z: Lohn f. Mütter? (Sozialmag. 7.8 u. 9) 80; das „a priori“ v. Kindh. (Kindh.) 80; Wer will eigentl. Sozialismus? (Freibeuter 7) 81.

H: Das Kibbutz-Modell 82. - MH: Kindheit.

Kürschners
Deutscher
Gelehrten-Kalender
1983

Anschrift: "anders leben - anders wirtschaften"
G. Otto - 3226 Eberholzen
Weiterverbreitung erwünscht

Dies ist eine Beilage zu "anders leben - anders wirtschaften" - Mitteilungen der Bürgerinitiative AKTION ARBEIT, UMWELT, FRIEDEN und der LIBERALSOZIALEN IN DEN GRÜNEN

Den Hinweis auf die Abhandlung von Prof. Gunnar Heinsohn verdanke ich Hans-Joachim Führer. Für weitere ähnliche Hinweise bin ich sehr empfänglich.

A.Ro.